

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

56. Sabrosa.

(Fortsetzung folgt)

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Rostig und Jänkendorf, hat 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 BRT. versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwinnst“ von 8173 BRT.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Große Verluste bei der Versenkung von „Vaterland“.

Amsterdam, 24. Juli. Ueber die Versenkung des „Vaterland“ wird von London und Washington noch immer nichts gemeldet. Man schließt daraus in Holland, daß die amerikanischen Verluste bei der Versenkung groß sind. Das Schiff hatte bereits zweimal Truppen nach Europa geschafft und soll jedesmal 10 000 Mann aufgenommen haben.

Neue Ubooterfolge an der amerikanischen Küste.

Sag, 23. Juli. Reuter meldet aus Newport, daß am Sonntag ein Uboot bei Cape Cod (südlich von Boston) einen Schlepper und drei Küstenboote versenkt habe. Ein Wasserflugzeug habe das Uboot vertrieben.

Wien, 24. Juli. Die Erhebung der Ministeranklage wurde vom Abgeordneten, wie bereits mitgeteilt, abgelehnt. Bei der Begründung der Ministeranklage gegen Dr. von Seidler führte der tschechische Abgeordnete Stranitzky nach heftigen Angriffen auf Deutschland u. a. aus: „Die Tschechen erklären, Oesterreich in alle Ewigkeit hassen und bekämpfen zu wollen; sie werden es schließlich vollständig zertrümmern, denn Oesterreich ist ein hundertjähriges Verbrechen gegen die Freiheit des Menschengeschlechts. Es ist die größte nationale Pflicht der Tschechen, Oesterreich zu schädigen, wann und wo es immer möglich ist; das erfordert die Treue gegen das tschechische Volk und die Treue gegen die böhmische Krone, und diese Treue kann nur im Verrat gegen Oesterreich bestehen.“

In einer Rede sagte Dr. Stranitzky weiterhin: „Ich bin mir klar darüber, daß wir einen politischen Erfolg mit diesem Antrag nicht erzielen werden. Aber wir wollen dem Ausland zeigen, wie unerträglich die deutsche Fremdherrschaft den Nationen Oesterreichs geworden ist, wie in Oesterreich mit Verordnungen gegen das Gesetz hin und her regiert wird. Wir klagen diesen Ministerpräsidenten an, der ein typischer Repräsentant des deutschen Oesterreichs ist, dessen Existenz eine Kriegsverlängerung bedeutet. Denn eines der größten Friedenshindernisse ist die Unterdrückung der kleinen Nationen. Das hat nicht bloß Wilson an die Spitze seiner Friedensforderung gestellt, sondern auch Graf Burián hat das jüngst anerkannt, indem er auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, daß Oesterreich sich reformiere. Aber statt eine Versöhnung der Nationen zu versuchen, proklamiert Herr v. Seidler den deutschen Kurs und sucht das Endziel des fünfzigjährigen deutschen Terrors damit zu krönen, daß er dem deutschen Moloch die gefesselten Sklaven vor den Rachen wirft. Die Deutschen sehen allerdings ein, daß ihre Hegemonie zu Ende geht. Sie wollen aber jetzt ihren Raub durch die Gründung einer Provinz Deutschböhmen petrifizieren und die Zweiteilung in Böhmen soll dazu der erste Schritt sein. Dieses Vorgehen zeigt allerdings, daß auch die Deutschen aufgehört haben, an den Bestand eines deutschen Oesterreichs zu glauben. Deshalb bereiten sie sich selbst auf die Aufteilung Oesterreichs vor. Da sie den einzigen Ausweg, eine freie Förderung der Völker, nicht einschlagen wollen, bereiten sie die politische Anabasis zu den Hohenrollern vor. Das geht uns natürlich nichts an; aber die Deutschen dürfen nicht mitnehmen, was ihnen nicht gehört u. in solcher Raub wäre die Abspaltung d. Prov. Deutschböhmen.“

Oesterreich ist ein Staatswesen ohne Patrioten und ohne Patriotismus, das durch Abdienung von acht Irrebranten die deutsche einbegriffen, entstanden ist. Ein Staatswesen, dessen tschechische Soldaten, wie wir gehört haben, sich mit Ungeduld gegen den Feind geworfen haben, um ihn zu umarmen, um sich ihm anzuschließen, um Regimenter, Brigaden, Korps, Armeen gegen dieses Staatswesen zu bilden.“

Ein Teil der Polen schließt sich an

Wien, 23. Juli. Den Blättern zufolge ist das Präsidium des Polenklubs infolge der Haltung eines Teiles des Polenklubs, der für den Antrag Stranitzky gestimmt hatte, zurückgetreten.

Ein maßloses Entente-Friedensprogramm

Schweizer Grenz, 23. Juli. Wie man in Schweizer politischen Kreisen vernimmt, wurden in einer der letzten Zusammenkünfte der Leiter des Vielverbundes die Mindestbedingungen der Verbündeten zur Einleitung von Friedensverhandlungen nochmals festgelegt, die, wie man zuverlässig erfährt, lauten:

1. Bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle durch den Krieg erlittenen Benachteiligungen; von einer Genießung Belgiens als Faustpfand kann gar keine Rede sein.
2. Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich.
3. Abtretung von Triest und Tripolitanien an Italien.
4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gemachten Eroberungen in der Türkei.
5. Deutschland verzichtet auf seinen Kolonialbesitz.

Falls Deutschland auf diese Mindestforderungen eingehen würde, wird der Vielverband auf die Lösung der polnischen Provinzen von Preußen und auf die völlige Herabsetzung Oesterreich-Ungarns verzichten, da letzteres selbstverständlich Serbien, Montenegro sowie Albanien herauszugeben hätte.

Ein angebliches deutsches Friedensprogramm.

Der „Vorwärts“ meldet: Gorkis Organ, Romaja Schif, veröffentlichte Anfang Juli die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermittelt habe:

1. Deutschland will weder Annexionen noch Kontributionen im Westen.
 2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und können auf dem internationalen Friedenskongreß der Durchsicht unterliegen.
 3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker wird unbedingte Grundlage und wird auf der Friedenskonferenz entschieden.
 4. Die Balkan-Frage bleibt offen. Sie wird auf der Friedenskonferenz zur Durchsprache und Entscheidung gebracht werden.
 5. Freie Seefahrt, Entwaffnung von Gibraltar und des Sueskanals usw., das Recht der Benutzung von Rohstoffstationen.
 6. Die Frage der Kolonien wird mit dem status quo ante bellum (Zustand wie vor dem Kriege) beigelegt.
- Genf, 24. Juli. „Humanité“ warnt davor, sämtliche Entente-Reserven zur Offensive einzusetzen, da dadurch Hindenburg Gelegenheit zur demonstrativen Herbeiführung einer Entscheidungsschlacht gegeben werde. Das Blatt betont die Notwendigkeit einer diplomatischen Beendigung des Krieges, der durch Waffen kaum zu brechen sei.

Der Reichskanzler verspricht Scheidemann preussische Neuwahlen.

Kassel, 23. Juli. Scheidemann begründete hier in einer Versammlung die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu den Kriegskrediten und teilte mit, daß Ebert und er mit dem Reichskanzler eine Bepredung hatten, in der Graf v. Hertling unter ausdrücklicher Berufung auf die der sozialdemokratischen Fraktion gemachten Versprechungen des Vizekanzlers v. Beyer zu der Ein-

führung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unambigüer erklärt habe, daß der preussische Landtag noch in diesem Jahre aufgelöst und Neuwahlen ausgesprochen würden, da die Regierung nicht gewillt sei, ihren Grundgedanken zur Wahlrechtsreform irgendwie zu modifizieren.

Die Frage der Landtagsauflösung.

Berlin, 24. Juli. Zu der Mitteilung des Abgeordneten Scheidemann, der Reichskanzler habe in einer Sonberbepredung mit ihm und dem Abg. Ebert über die Durchführung des preussischen Wahlrechts ausdrücklich hervorgehoben, daß der preussische Landtag noch in diesem Jahre aufgelöst werden würde, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ redaktionell:

„Die Worte, die hier dem Reichskanzler in den Mund gelegt worden sind, sind entweder mißverständlich oder beruhen auf einer mißverständlichen Äußerung des Kanzlers. Wir glauben nicht, daß Graf Hertling gesagt hat, der preussische Landtag werde noch in diesem Jahre aufgelöst. Der Ministerpräsident hat vielmehr wiederholt kundgetan, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses erst erfolgen werde, wenn alle verfassungsmäßigen Mittel zur Durchführung einer der künftigen Vorschläge entsprechenden Wahlrechtsreform erschöpft worden seien. Da das Herrenhaus aber sich erst demnächst der Aufgabe zuwenden wird, und die Hoffnung besteht, daß dieses Haus zu einem Ergebnis kommen wird, dem auch die preussische Staatsregierung zustimmen in der Lage sein wird, kann von der Notwendigkeit oder Gewissheit einer Landtagsauflösung noch in diesem Jahre vorläufig keine Rede sein.“

Der „Vorwärts“ bessert sich bereits.

Vielleicht ist es bereits eine Wirkung dieses „Druckes“ auf die Vorwärts-Redaktion, daß sie, „auch anders schreiben kann“, indem der „Vorwärts“ gegenüber dem Anerbieten Eberts, Oesterreich-Ungarn wolle sich gern als Vermittler zwischen Deutschland und England bemühen, am Sonntag schreibt:

„Immer wird ein ehrlicher Vermittler in dem furchtbaren Völkermorden hoch willkommen sein. Leider muß an der Fähigkeit Oesterreichs zu dieser schönen Rolle gezweifelt werden. So lange Oesterreich eine Hoffnung der Entente ist, so lange seine inneren Wirren zu dem Schluß zu berechtigen scheinen, daß es unbedingt Frieden haben müsse, auch einen Frieden auf Kosten Deutschlands, so lange wird bei allen Verhandlungen der Wunsch der Entente im Hintergrund stehen, Oesterreich-Ungarn durch einen Sonderfrieden von Deutschland abwendig zu machen.“

Ueber 80 000 Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Innerhalb der vierjährigen Kriegsdauer ist die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichneten in die Hunderttausende gestiegen und auch die Zahl derjenigen, denen als weitere Auszeichnung die erste Klasse verliehen worden ist, beträgt schon über 80 000. Darunter tragen außer 135 kaiserlichen Truppensführern, 967 Generalen und 26 hohen Staatswürdeträgern es noch 15 336 Stabs- und Subalternoffiziere. Von den Angehörigen d. 4. Unteroffiziersstandes sind im Besitze beider Klassen 12 645, wogegen es 4068 Mannschaften und 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad sich vorläufig noch nicht genau feststellen läßt, verbleiben ist. Außer diesen Genannten sind bei den Luftstreitkräften 3954, in der Marine 4562, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldgeistlichkeit 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 26 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

Dittelsheim (Rheinl.), 22. Juli. Bei einer Bootsfahrt auf dem Rhein stürzte der bekannte Fliegerleutnant Fritz Reiper in den Strom und ertrank.

Gummersbach, 24. Juli. Der Kampfflieger Rischstein, Sohn unseres früheren Landrats Rischstein, dessen erfolgreichste Tatkraft der Heresbericht wiederholt meldet, hat den Heldentod gefunden.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drtmann.

38

(Nachdruck verboten.)

„Und wie dabel zu Werke gegangen worden ist! Ich muß mir von dem Herrn ins Gesicht lachen lassen. Da habe ich ihm gegenübergestanden und habe ihm nicht einmal antworten können. Weiß ich denn, was für Verträge und Abmachungen er hat? — Es können ja eines Tages noch ganz andere Dinge zum Vorschein kommen; haben Sie es schon mal erlebt, daß jemand seinem Väterchen das Recht gibt, auf eine so unsinnige Weise abzuholen? — Was nützt mir denn die Nacht, die er zahlt, wenn ich hinterher nichts habe als einen ausgezogenen Boden und Baumstämme?“

„Es ist traurig, traurig, Herr von Pretin — Aber mit einigem guten Willen bringt man einen verfahrenen Karren schon wieder ins Geleise.“

Pretin setzte sich wieder und legte dem andern eine Hand aufs Knie.

„Sie werden mir das nicht antun, Rogge! Machen Sie mir einen Vorschlag! Ich werde tun, was in Menschenkräften steht.“

„Ich komme ja deswegen her, Herr von Pretin. Bisher Himmel, bei mir hapert's auch mit dem baren Geld! Man bekommt nichts als Wechsel, nichts als Wechsel, und die Herren Gutsbesitzer wollen natürlich blanke Taler sehen — Sie verzeihen die Offenheit. Aber es wird sich hoffentlich irgendwie arrangieren lassen. Haben Sie über die Ernte schon disponiert?“

„Nein.“

„Nicht?“ Er schien sehr angenehm überrascht. „Wissen Sie, daß das etwas Außerordentliches ist in Hohen-Rauten? Früher in Grabow ist die dritte Ernte nicht mehr zu haben. Aus drei Jahre mindestens verkauft er — soweit eben überhaupt Geld zu bekommen ist. Und viel anders war's hier auch nicht.“

„Es war natürlich das erste, daß ich mit dieser Praxis gebrochen habe.“

„Nun, da werden wir gewiß einig werden. Die Hauptfrage für Sie ist doch, daß keine baren Zahlungen von Ihrer Seite in Frage kommen. Und das wird die ganze Geschichte angemessen verteilten — daß die einzelnen Jahre nicht zu sehr belastet werden.“

„Sie sind der einzige anständige Geschäftsmann, den ich bis jetzt in Frankenwalde angetroffen habe.“

„Ich habe meinen Augen dabei, Herr von Pretin. Wollen wir es uns vielleicht mal ein bißchen überlegen? — Ich lese dann zu Hause einen Vertrag auf, mit Ihrer Erlaubnis, und schicke ihn Ihnen zu.“

Wohl eine Stunde lang saßen sie rechnend und überlegend zusammen. Dann schob Rogge die Aufstellungen in die Tasche, und Joachim von Pretin lehnte sich aufatmend zurück. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr.

„Es frühstückt natürlich mit mir — Es ist zwar eigentlich kein Geschäft, dieser „Holzverkauf“, das man frohlich begießen könnte. Aber von bin ich doch wahrhaftig, daß es noch so abgelaufen ist. Ich kann Ihnen sagen, als ich heute morgen da durchritt —“

Er schloß den Satz nicht. Aber Rogge verstand ihn auch ohne das.

„Ja — es ist schwer begreiflich“, sagte er. „Herr Randschmidt ist sicherlich ein ausgezeichnetes Geschäftsmann. In Frankenwalde werden es ja Jahr für Jahr ein paar Schöte mehr. Daß er da nicht einmal nach dem Rechten sieht — Er soll doch nicht unerheblich daran beteiligt sein.“

Joachim von Pretin war dieses Gerücht schon wiederholt zu Ohren gekommen, obwohl er den Klatsch gewiß nicht lachte. Ganz allgemein erzählte man's sich. Aber er ermunterte den andern durch seine Frage, in seinen Betrachtungen fortzufahren. Wenn Rogge es trotzdem tat, so mußte er wohl seine guten Gründe dafür haben; denn er, der zum großen Teil vom Vertrauen der Gutbesitzer lebte, war für den bloßen Klatsch sicherlich ebenso wenig zu haben wie Pretin.

Während sie in das Speisezimmer hinübergingen, sagte er leise und in vorichtig gewählten Worten:

„Ich habe einen Posten, jenseitig aus der Grabower Ziegelei — aber zum letztenmal. Das ist ja eine unerhörte Wirtshaft. An dem Ton liegt es nicht, so viel verstehe ich auch davon — das Material kann nicht besser sein — Sagen darf man es überhaupt nicht mehr, daß etwas aus Grabow kommt, so hat man es schon in Verruf gebracht — bei den Kohlen riskiert man's, daß sie einem unbedeuten zurückgewiesen werden — Und dann — Sehen Sie, das war unser Vorzug in Frankenwalde: daß wir nur anständige Geschäftspraktiken gekannt haben. Schlecht gewirtschaftet wurde wohl auf manchen Gütern hier herum — das ist nun mal nicht anders. Aber jetzt wird ein Voss hergezogen —“ Er zog das Gesicht, als hätte er etwas Bitteres auf der Zunge.

„Man muß hier nur einmal die Berliner Herren ansehen“, rief Rogge fort, „die mit dem Grabower Wagen von der Bahn geholt werden — das ist eine Konkurrenz, da kann man nicht mehr mit, Herr von Pretin —“

„Was soll ich tun? — Ich habe keine Handhabe. Bahngelände, mir geht es näher wie Ihnen — mir schneidet es ins Fleisch — aber glauben Sie mir: daß ich nicht hinsehe, ist das Vernünftigste, was ich tun kann.“

„Neuen Sie?“ Er wiegte zweifelnd den Kopf.

„Glauben Sie nicht, daß bei einem Prozeß —“

„Um des Himmels willen!“

„Na ja, natürlich, gern läßt man sich auf so was nicht ein —! Aber wenn man einen geschätzten Rechtsanwalt finden würde — bei so notorischer Unwirtschaftlichkeit müßte sich doch auf Entziehung der Pacht klagen lassen —“

„Klagen kann man auf alles. Aber das Ergebnis wäre mehr wie zweifelhaft. Vor allen Dingen — wie es auch ablaufen würde — zunächst einmal würde es eine Etage Gold kosten, und ich hätte mir außerdem um den letzten Rest von Ruhe gebracht —“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 25. Juli.

Sonntagsruhe. Aus Kreisen der hiesigen Lahnbesitzer richtet man an uns die Bitte, ob wir nicht Veranlassung geben wollten zu einer Aussprache über die vollständige Schließung der Lahnbesitzer an den Sonn- und Feiertagen, wie solches bereits an vielen anderen Plätzen eingeführt sei. Wir kommen dem Wunsche hiermit nach und bitten um Äußerungen aus dem Kreise der Lahnbesitzer und auch der Bürgerschaft, damit jeder Seite Rechnung getragen wird. Wer wünscht nun das Wort?

Verdienstkreuz. Den Eisenbahnlokomotivführer a. D. Reiländer und Vogt von hier ist das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

Militärische Nachrichten. Im Sanitätskorps wurden Dr. Bartels (Erich), Dr. Müller (Julius), Dr. Samter (Heinrich), Dr. Stamm (Joseph), sämtlich vom Bandw. Begleit. Oberlahnstein, landsturmpflichtige, mit Kriegsstellen a. W. beliehene Ärzte, für die weitere Dauer des Krieges in Kriegs-Ärzten-Korpsen a. W. ernannt.

Hausverkauf. Die Witwe des verunglückten Schuhmachermeisters Joh. Krebs kaufte das in der Schulstraße gelegene Haus der Erben Anton Wolf zum Preise von 20 000 M.

Jahresplanänderung. Wir machen unsere Leser auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Jahresplanänderung der Eisenbahnverwaltung aufmerksam.

Kindersoper. Am kommenden Sonntag, 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, wird im Kaiseraal in Rheins die Kindersoper „Schneewittchen“ mit musikalisch-humorist. Vor- und Nachspiel verbunden mit einem Reigen, stattfinden. Ende gegen 7 Uhr. Die Kindersoper sowie Vor- und Nachspiel wurden verfasst, komponiert und einstudiert von Fr. Lehmann Katharina Kuhl. Die Einnahme ohne Abzug ist für vaterländische Zwecke und zur Anschaffung einer Kirchenglocke bestimmt.

Drei Mark für fünfzig Pfennig für das Pfd. Trauben. Aus Ober-Jungelheim wird dem „Mainzer N.“ berichtet, daß dort schon jetzt pro Pfund im Herbst zu erntender Weißtrauben ohne Unterschied der Weinberglage 3,50 Mark geboten werden, was einem Mostpreise von 10 500 Mark (pro Stüd = 1200 Liter) entsprechen würde! Dieser fortgesetzte sich steigende Wettbewerb wird schließlich doch noch zur Eindämmung zwingen. Ein Mostpreis von 10 500 M. ohne Unterschied übersteigt alles bisher Dagewesene.

Ein Mittel gegen Grippe. Ein Leser schreibt uns: Wer allgemeines Uebelbefinden, Mattigkeit in allen Gliedern, Verlagen aller Schlaf und die andern Grippe-Symptome an sich merkt, der säume nicht, sich sofort ins Bett zu legen, die nötige Ruhe zu beobachten und Kamillentee möglichst warm zu trinken. Dieser Tee der echten Kamille wirkt heilend, schmerzstillend und vor allem schweißtreibend. In wenig Tagen ist die Grippe vergangen. Die Bauern im Bergischen kennen seit langem die Kamille als Heilmittel gegen Grippe. Im übrigen sollten besonders Leute, die „etwas schwach auf der Brust“ sind, sofort beim Kranksein durch Grippe den Arzt holen lassen; denn die „spanische Krankheit“ artet in vielen Fällen in Lungenentzündung aus und für einen derartigen Angriff ist zurzeit so manche Körperkonstitution wenig widerstandsfähig.

Niederlahnstein, den 25. Juli.

Kaninchen-Ausstellung. Am 31. Aug., 1. und 2. September findet in Bad Ems eine große Kaninchen- und Produktausstellung (Lahn-Schau) statt, wozu die Züchter an der Lahn von Marburg abwärts bis Ober- und Niederlahnstein zugelassen sind. Die Ausstellungsleitung hat das größte Lokal von Bad Ems erworben. An den Ausstellungstagen ist jedem Besucher Gelegenheit geboten, eine große Kaninchenzucht zu sehen, wo Kaninchenfleisch und -Wurst verabreicht wird. Anmeldebefehl am 10. August.

Verurteilt. Am Dienstag wurde beim hiesigen Schöffengericht eine mit der Polizei schon öfters in Konflikt gekommene Frau W. aus Oberlahnstein wegen gewerbsmäßigen Schleichhandels zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht. Wegen Bedrohung, Mißhandlung und Beleidigung des Herrn Rektors Bösch d. hier, sowie wegen Hausfriedensbruch war ein hiesiger Schüler vom Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe bzw. 30 Tage Gefängnis und Publikation des Urteils verurteilt worden. Der Staatsanwalt und der Angeklagte hatten gegen das Urteil Berufung bei der Strafkammer Wiesbaden angemeldet. Die Strafkammer verwarf letztere beide Berufungen, so daß es bei dem Urteil der Schöffen verbleibt.

Rektor Rinn. Am 19. Juli starb in Arenberg in dem von ihm geschaffenen und geleiteten Charitashause der hochwürdige Herr Mathias Rinn, Rektor und Leiter für Landtrankpflege und Volkswohl in Arenberg und päpstlicher Geheimkammerer im Alter von 71 Jahren. Einfach und bescheiden, wie der hochwürdige Rektor Rinn durchs Leben gegangen ist, sank er auch ins Grab. Ohne Bräut, wie er es gewollt, bestattete man seinen Leib am Friedhof des Dominikanerinnenklosters.

Gasdorf, 24. Juli. Auch ein freudiges Ereignis dürfte unser Ort dieser Tage in dieser trüben Kriegszeit erleben. Der Sohn unseres Herrn Bürgermeisters Bonn, der Grenadier Julius Bonn, befand sich seit 12. Oktober 1914 in russischer Gefangenschaft und nach einer Mitteilung ist er auf der Heimreise bereits in Warschau eingetroffen. Nach einige Tage und er dürfte auch in seinem Heimatort wieder eintreffen. Nahezu 4 Jahre befand er sich in Gefangenschaft.

Aus Nah und fern.

Am Lande, 24. Juli. Eine traurige Warnung für unsere Landwirte. Am Montag nachmittag geriet in durch einen unglücklichen Zufall dem Getriebe zu nahe, Schierstein der 13jährige Schüler Otto Hilge, der als Zulänger beim Betrieb der Dreschmaschine beschäftigt war, wurde erfasst und sofort getötet. Der Mangel an älteren Arbeitskräfte erfordert die Heranziehung der Jugend für solche Arbeiten. Möge deshalb auch überall die nötige Vorsicht gebraucht werden.

Mainz, 23. Juli. Rapides Fallen der Ferkelpreise. Aus dem hiesigen und bayerischen Maintal u. aus Rheinhessen wird fast übereinstimmend über rapides Fallen der Ferkelpreise berichtet. In Rheinhessen sind die Preise um fast die Hälfte innerhalb drei Wochen zurückgegangen. Heute kann man Ferkel überall schon zu 80 bis 100 M. erhalten.

Coblenz, 24. Juli. Dem Vernehmen nach finden zur Zeit Verhandlungen statt, die die Uebernahme der gesamten königlichen Polizei durch die Stadt zum Gegenstand haben. Diese Regelung würde jedenfalls von der Bürgerschaft lebhaft begrüßt werden.

Kriegsvergehen vor dem Coblenzer Kriegsgericht.

Ein Landwirt in Dieblich war beschuldigt, ohne Erlaubnis ein Schwein geschlachtet zu haben und es war daher gegen ihn durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 500 M. festgesetzt worden. Hiergegen hatte er Einspruch eingelegt, und er wies in der Verhandlung nach, daß das Schwein krank war und daher eine Notschlacht vorgenommen werden mußte. Weil er aber die Notschlacht nicht angemeldet hatte, wurde auf eine Geldstrafe von 30 M. gegen ihn erkannt. — Ein Gastwirt von Coblenz war angeklagt, ein Schwein ohne Erlaubnis geschlachtet, das Fleisch verkauft und dabei die Höchstpreise überschritten zu haben. Diefershalb war ein Strafbefehl in Höhe von 1200 M. gegen ihn erlassen worden, und hiergegen hatte er Einspruch erhoben. In der Verhandlung erbrachte er den Nachweis, daß nicht er, sondern ein Landwirt in Blod-Heimbach das Schwein geschlachtet, und daß er es von diesem gekauft und mit nach Coblenz genommen hatte. Als er hier das Fleisch, und zwar die Hälfte in einem Gasthause verkaufen wollte, kam ein Schutzmann hinzu, der es beschlagnahmte. Der Angeklagte wurde nunmehr wegen verbotenen Fleischhandels, unter Ueberschreitung der Höchstpreise, zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Für den unbefugten Erwerb eines Schinkens

bestrafte das Kölner Schöffengericht die Ehefrau H. mit 30 Mark. Der Landwirt Joh. M., der unbefugt den Schinken sowie beschlagnahmte Hähnchen (Giblen) verkauft hatte, muß 150 Mark Strafe zahlen, und eine Ehefrau Sch. wegen Erwerbs solcher Erbsen und weil sie Futter drückte, ohne für der ausländischen Stelle anzumelden, 40 Mark.

Die rapide Steigerung der Weinpreise.

die in den letzten zwei Monaten erneut eingeleitet hat, wird durch einen Fall beleuchtet, der sich in einem Dorfe des Kreises Oppenheim zugetragen hat. Ein dortiger Weinbergbesitzer hatte seine gesamte diesjährige Ernte, 7 Stüd noch unverkauft im Keller liegen. Als man ihm zu Anfang Juni 7000 M. für das Stüd bot, ein Preis, zu dem damals allgemein verkauft wurde, hielt er noch zurück in der Voraussetzung, daß die Preise noch mehr in die Höhe gehen könnten. Wie sehr der Schmeck recht hatte, beweist die Tatsache, daß ihm jetzt für die 7 Stüd Wein 70 000 M. geboten wurden, 3000 M. pro Stüd mehr als vor 5 Wochen.

Die Gewinne der Vermittler und Kommissionäre.

Aus Darmstadt wird berichtet: In der hiesigen Zweiten Kammer hat der Abg. Uebel Anträge eingebracht, die eine schärfere Kontrolle der mit der Lebens- und Futtermittelversorgung betrauten Stellen verlangen. In der Begründung seiner Anträge führte der Abg. Uebel u. a. aus: Durch Vorkommnisse wie in Alsfeld, wo der Kreisamtmann jährlich 18 000 Mark und ein renommierter Gutbesitzer jährlich 6000 Mark allein als Provision aus der Milchversorgung beziehen, werde die Bevölkerung benachteiligt. Obstverkäufer erzielten bis zu 100 000 Mark Provisionen. In Bensheim kostete der Doppelzentner Weizenmehl 209 Mark, in Dieburg dagegen 25 Mark. Woher kommen diese Unterschiede und wohin geht der Gewinn? — Die Anträge Uebel wurden angenommen.

Wucherische Geflügelpreise.

Es geht immer weiter mit der maßlosen Preissteigerung. Das kann man recht deutlich auf den Geflügelmärkten beobachten. Für alte Suppenhühner wurden bis zu 28 Mark und für junge Hühner ebenso hohe Preise gefordert. Wer aufmerksam den Geflügelmarkt verfolgt, findet, daß von Woche zu Woche eine Steigerung der Preise vor sich geht. Im Frühjahr konnte man alte Hühner immer noch zum Preise von 15—16 M. erhalten, heute kosten sie schon 75 Prozent mehr. Gegen die Friedenszeit bedeuten die heutigen Geflügelpreise eine Steigerung von reichlich 100 Prozent. Und immer ist noch kein Ende dieses wüsten wucherischen Treibens abzusehen.

Ein Ferkel wird eingetauscht gesucht.

Im Zeitalter des wiederauflebenden Tauschverkehrs beim Warenhandel braucht man sich über folgende Anzeige in den „Lothringer Nachrichten“ nicht zu wundern: „Ein gut erhaltenes seidenes Kossim (blau) gegen ein Ferkel zu vertauschen. Zu erfragen unter Nr. 3624 an die Lothringer Nachrichten“. Die Ferkelpreise sind gegenwärtig sehr schwankend. Auf einem Viehmarkt in Camburg kam es — so berichten sächsische Blätter — von einem Mal zum andern zu dem Auf und Ab zwischen 200 Mark für das Paar Sargschweine und 30 Mark. Letzteres, nachdem der Auftrieb stark zugenommen hatte. Die seidenen Kleider dagegen unterliegen nicht dieser differenzierten Bewertung.

und es wird wohl nur vom allgemeinen Ferkelangebot abhängen, ob die Sehnsucht des Inferenten erfüllt werden kann.

Generalsuperintendent Dr. Geseffel.

Berningerode, 22. Juli. Generalsuperintendent Dr. Johannes Geseffel, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern nachmittag im Alter von 83 Jahren nach fünfjähriger Krankheit gestorben.

Das Allerneueste: Grönbrot!

Unermüdlich ist der menschliche Geist jetzt auf der Suche nach Streckungsmitteln. So werden neuerdings Versuche mit Grönbrot gemacht. Rezept: Man nimmt Frischgemüse, kocht es, treibt es durch die Maschine und setzt entsprechend Mehl zu. Das Ganze wird dann gebacken und das Brot ist fertig. Es sieht allerdings grün aus, soll aber ganz gut schmecken. — (Hoffentlich wird daraus nicht eine Gelegenheit, durch zu langes Lagern halb verdorbene Gemüse unterzubringen und damit das Brot auch noch zu verderben. Was wird nicht noch alles ins Brot hineingegeben werden?)

Eine geschlossene Massenwanderung von Fröschen.

Soviel man früher auch die Frösche beobachtet hat, so konnte man, außer zur Paarungszeit, nie feststellen, daß sie sich irgendwie beachtet. Eine große Ueberraschung ist daher nach der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“, die vom westlichen Kriegsschauplatz mitgeteilte Beobachtung einer geschlossenen Massenwanderung von Fröschen. Die Ausfällung einer Sumpfstrecke mit Krebsefale war der Anlaß, daß alle Frösche aus ihr nachts in geschlossenem Zuge von 2 bis 2½ Metern Breite und 6 bis 8 Metern Länge auswanderten über einen Hügel mit Stoppelfeld, durch einen staubigen Stroßengraben und über die Straße nach einer Sumpfwiese hin. Diese Massenwanderung erinnert an diejenigen von Libellen und Kothweihlingen. Betrachtet man nämlich einen ganzen Schwarm solcher Tiere als Einheit, so wäre zwar zu verstehen, daß er aus ungeeigneter Vertheilung fortstrebt und schließlich von einer geeigneten angezogen wird. Zur Einheit wird er aber erst dadurch, daß die Tiere geschlossen beisammen bleiben, und diese Fähigkeit, aufeinander zu reagieren, die man auch zum Nachahmungstrieb rechnen kann, wird uns bei den Fröschen ebenso wie bei Weislingen und Libellen erst in dem seltenen Falle derartiger Massenwanderungen offenbar.

Die Cholera in Petersburg.

Moskau, 21. Juli. Am 18. Juli wurden in Petersburg 328 Cholerafälle festgestellt.

[— Salat-Anekdoten.] Dem Salat gebührt jetzt besonders dankbare Beachtung, nicht nur, weil er eins der besten und verwendbarsten Frühlingsgemüse ist, sondern auch weil er uns unter allen Gemüsen in dieser Zeit des Höchstpreisaubers am meisten Treue bewahrt hat. Ueberhaupt ist der Salat gerade unter den Kriegsverhältnissen von großem Nutzen, da dank ihm die Tafel auf billige und ziemlich mühelose Weise etwas abwechslungsreicher gestaltet werden kann. Zur Entdeckung dieser Vorzüge des Salates war aber nicht erst der Krieg notwendig, vielmehr war man sich ihrer zu allen Zeiten sehr wohl bewußt, und schon die klassischen Griechen haben das Loblied der Salatpflanze gesungen. Zu allen Zeiten und in allen Ländern gab es hochstehende und berühmte Persönlichkeiten, die dem Salat in der großartigsten und poetischsten Weise huldigten, und so spielte er in der Geschichte, im Gesellschaftsleben und in der Dichtung eine Rolle. Rousseau z. B. war ein besonders begeisterter Salatverehrer, und von ihm stammt die Bemerkung, daß der Salat ein so feines Gericht sei, daß er nur von den zarten Händen eines Mädchens zwischen 15 und 20 Jahren zubereitet werden dürfe. Für uns Salatessende Kriegsbürger ist es außerdem von besonderem Interesse, daß nach Ansicht Rousseaus der häufige Salatgenuß als das beste Mittel gegen Blutgier und Grausamkeit zu betrachten sei. Einer der berühmtesten Salatkünstler, von dem die Geschichte zu erzählen wüßte, war der französische Adelige Gaudet, der während der französischen Revolution nach England flüchtete. Gaudet hatte über den Kanal nichts als sein nacktes Leben und die einzige Kunstfertigkeit mitgenommen, deren er fähig war: er war nämlich außerordentlich geübt darin, den Salat sowohl hinsichtlich des Geschmacks wie auch des Aussehens besonders kunstvoll nach der damals in Frankreich herrschenden Mode zuzubereiten. Für die Engländer waren diese Salatgerichte etwas vollkommen Neues, und Gaudets Kunstfertigkeit hatte sich bald in den vornehmsten und reichsten Kreisen herumgesprochen. Bereits nach wenigen Monaten erhielt er so zahlreiche und gutbezahlte Aufträge, daß er in seiner eigenen Karosse von einer Gesellschaft zur anderen fuhr, um den Festaseln durch seine Salatlüste eine besondere Weihe zu verleihen, und bald mußte man sich eine Woche vorher der Dienste Gaudets verschern, um mit Bestimmtheit auf einen echten Gaudet Salat rechnen zu können. In Deutschland gab es damals einen weiblichen Salatkünstler von nicht minder bedeutendem Ruf, nämlich die schöne Madame Drake, die Wirtin des Hotels zur Stadt Rom, das um 1790 nicht zu leicht wegen seines Salates der vornehmste Gasthof von Berlin war.

Ein zeitgemäßer Nachtrag.

Die Freunde des Einsiedelmanns auf dem Stoffelberg wird es gewiß interessieren, zu erfahren, daß das jetzige Leben zu einem Nachtrag zur Schaffelschen Dichtung „Wohlauf, die Lust geht fröhlich und rein!“ Anlaß gegeben hat. Der Reimer singt:

Einsiedelmann war sonst auch leer
Gebrannt bis auf die Knochen.
Er hatte keine Butter mehr
Und auch kein Fett zum Kochen.
Der Wein war hin, das Einheitsbier,
Erbarm dich, Herr, so fide,
Er hatte nur sein Hausbrevier
Und etwas Marmelade.

Holz und Kohlkiste im Sommer!

Dann habt Ihr Kohlen und
Briketts im Winter.

Bekanntmachungen.

Die Landwirte werden hiermit auf die Bundesrats-
verordnung vom 29. Mai d. Js. aufmerksam gemacht, nach
welcher die Verfütterung von Brotgetreide verboten ist.

Zur Ueberwachung der Befolgung dieser Vorschrift wird
bestimmt, daß der Ausdruck des Getreides (Weizen, Rog-
gen, Gerste und Hafer) mittels der Dreschmaschine, sowohl
auf dem Felde wie in der Behausung nur unter Aufsicht
erfolgen darf und daß bei dem Dreschen das Gewicht der
geernteten Frucht durch die hierzu bestellte Aufsichtsperson
festgestellt werden muß.

Erfolgt der Ausdruck nicht mit der Dreschmaschine, son-
dern mit dem Flegel, so ist die Aufsicht des Ausdrucks
mindestens am Tage vorher auf dem Rathause, Zimmer
Nr. 1, anzumelden, damit wegen der Ueberwachung des
Ausdrucks und der Gewichtsfeststellung die geeigneten
Anordnungen getroffen werden können.

Uebertretungen werden nach § 80 der Reichsgetreide-
ordnung bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Oberlahnstein, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Föhr, Beigeordneter.

Da der diesseitige Kreis auch im Erntejahr 1918 Selbst-
wirtschaft mit Brotgetreide betreibt und somit eine Meh-
überweisung seitens der Reichsgetreidestelle vom 15. August
ab nicht mehr erfolgt, so werden die Landwirte dringend
ersucht, die abgeerntete Frucht möglichst sofort zum Aus-
druck zu bringen und an die Firma Martin Fuchs da-
hier abzuliefern, damit die Mehloverföhrung vom 15.
August d. Js. ab keine Unterbrechung erleidet.

Wir weisen noch darauf hin, daß für Brotgetreide, das
vor dem 1. August abgeliefert wird, eine Druschprämie von
100 M und für solches, welches vor dem 16. August abge-
liefert wird, eine Druschprämie von 80 M für die Tonne
bezahlt wird.

Oberlahnstein, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Föhr, Beigeordneter.

Eine Baumscheere

ist als Fundsache hier abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 25. Juli 1918

Die Polizeiverwaltung.

Die Reihen der Sanitätskolonne sind durch Einberu-
fungen gelichtet. Die schöne Aufgaben der Kolonne ver-
langt aber weiter ihre Erfüllung. Damit sie diese Auf-
gabe weiter gerecht werden kann, bitte ich dringend alle
Männer und Jünglinge, die daheim bleiben konnten oder
noch nicht einberufen sind, doch der Kolonne beizutreten. Es
ist das eine Dankeschuld gegen die tapferen Krieger draußen!

Niederlahnstein, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Rodg.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen

durch die hiesige Kohlenhändler sind folgende Preise festgesetzt

Für Stein- und Rußkohlen	für den Zentner 2,60 M.
Anthracit	3,20
Formbriketts	2,60
Braunkohlenbriketts oder	
Rohbraunkohle	1,80
Ruß	3,00

Die Preise verstehen sich frei Haus des Bestellers.
Werden die Kohlen am Waggon abgeholt, so ermäßigt sich
der Preis um 10 Pfg. für den Zentner.

Niederlahnstein, den 24. Juli 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 18. Juli
ds. Js. wird die Nachreichung der Gewichte und Maße
in der Zeit vom

24. bis 27. und 30 bis 31. Juli ds. Js.

im Behälter der IV ten Schulkasse (Erdgesch. im neuen
Adler) vorgenommen.

St. Goarshausen, den 20. Juli 1918.

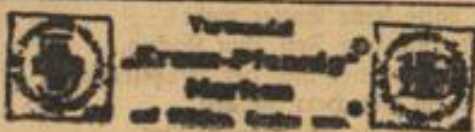
Der Magistrat.

In der letzten Zeit läßt die Reinigung der Straßen sehr
zu wünschen übrig. Die Hausbesitzer und Anlieger werden
deshalb wiederholt auf die diesbezüglichen Bestimmungen
hingewiesen und aufgefordert für die Straßenreinigung,
insbesondere auch die Entfernung von Unrat und herum-
liegenden Papierstücken Sorge zu tragen.

Aus gegebener Veranlassung wird erneut darauf auf-
merksam gemacht, daß das Betreten fremder Grundstücke
verboten und strafbar ist. Da sich in der letzten Zeit Zu-
widerhandlungen in starkem Maße bemerkbar machen, wird
im Betretungsfalle unmissverständlich Bestrafung erfolgen. Für
Strafmündige Kinder sind Eltern und Vormünder haftbar.

St. Goarshausen, den 18. Juli 1918

Die Polizeiverwaltung



Aprikosen, Himbeeren, Fallsäpfel

kauft Konditorei Rasch.

Zur Einmachzeit

empfehle ich mein reichhaltiges
Lager in

Einmachtopfen

jeder Größe

Georg Klein,

Inh. Carl Colonus Wwe.

St. Goarshausen,

Telefon Nr. 3.

Fahrplanänderungen.

Ab 26. Juli d. Js. fällt der seither zwischen Siegen
und Trier regelmäßig beförderte D 126a (Niederlahnstein ab
10⁰⁰ Uhr, Coblenz Hbf. an 10⁴⁰ Uhr ab 11¹¹ Uhr vorm.)
aus. An dessen Stelle verkehrt vom genannten Tage ab D
126 (Niederlahnstein ab 7⁴⁰ Uhr, Coblenz Hbf. an 7⁴⁰ Uhr,
ab 8¹⁰ Uhr vorm.) zwischen Berlin Schlei. Bf. und Trier.
Der Gegenzug D 125 (Coblenz Hbf. ab 9⁰⁸ Uhr, Niederlahnstein
ab 9¹⁸ Uhr nachm.) wird vom 25. Juli ab bis Berlin
Schlei. Bf. durchgeführt.

Ab 26. d. Mts. verkehren ferner die Triebwagenfahrten
4908/4906 Siegen—Türburg—Coblenz Hbf. (Niederlahnstein
ab 10⁴⁰ Uhr vorm. Coblenz Hbf. an 10⁵⁰ Uhr vorm.) wö-
chentl. wieder regelmäßig.

Königl. Preuss. und Großh. Hessische
Eisenbahndirektion.

Verlegte meine Sprechstunde

(werkstags 1—1/2 Nachm.) nach

Pfaffendorf,

Emsorstr. 187 (Haltestelle:

Gasanstalt).

Dr. med. Vazen.

... Sie ist die schönste und beste, die
uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Text-
lich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.

Pädagogische Blätter, München.

Bogens illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/18

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dins-
lage-Gampe, Erzengel Imhoff Pascha, Generalleutnant
Heinrich Rohne, General d. Inf. von Janson, Ober-
leutnant Hermann Grabenius, Graf Ernst zu Reventlow,
Vizeadmiral Kirchhoff, Maler Prof. Carl Becker, Maler
Martin Proff, Maler Prof. A. Deyer, P. Daller, Maler
Prof. A. Hoffmann, Maler Prof. Georg Koch, Maler
Prof. Karl Wippich, Maler Prof. Willy Stömer, Maler
E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bil-
dnisse, Karten, Pläne, photographische Auf-
nahmen.

Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen
— Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen
der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in
den Lüften.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der
Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegs-
tischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die
zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und
scharf dargestellt werden. Die für den illustrierten Teil
gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf
den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste sachmännliche und
volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.
Jede Woche ein Heft zum Preise von
30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt
entgegen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57.

Formulare für Personal-Ausweis

ausgegeben als Baherpas für den Aufenthalt im Rahn-
gebiete hält auf Lager

Buchdruckerei Franz Schickel

Ihre in Düsseldorf stattgefundenen Vermählung beehren sich
anzuzeigen:

Paul Leikert
Maritta Leikert

geborene Seiffen.

Im Juli 1918.

Nachruf

gewidmet unserem lieben treuen Freunde
Musketier Martin Reiländer,
gefallen am Feste Peter und Paul auf Frank-
reichs Erde.

Wie oft hast Du „Auf Wiedersehn“ geschrieben,
daß jeder Brief sprach diese Sehnsucht aus,
sich heimzukehren in den Kreis der Lieben,
und altvertraute schlichte Vaterhaus
Wo Du als Kind, als Jüngling frohlich weiltest,
Wo Dich die Eltern sorgend stets bewacht
Mit Deinen Freunden Leid und Freude teiltest
Und frohe Stunden mit uns haß verbracht.

Nun ist's vorbei, wir sehn Dich niemals wieder,
Dich nahm der Tod in schönster Jugendkraft,
gerissen sind die jugendlichen Glieder
Die einst so froh, so gern mit uns geschafft
Vorbei der Traum von Glück in fernem Tagen
Du solltest einst des Vaters Stütze sein;
Das treuste Herz hat ausgeblutet zu schlagen,
Und fremde Erde ward zum Totenschrein!

Peter Noll,
Rüdingen.

Johann Heimbach,
Köln-Rippes.

Trauer- Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe

Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Gute junge Ziege

zu kaufen gesucht. Näheres
Niederlahnstein, Hochstraße 3.

Eine trüchtige,
junge gute
Fahrfuhr

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle.

2 Mutterkühe
mit 2 Lämmern

zu verkaufen bei

Bürgermeister Schmidt,

Martinsfeld.

In meinem Papiergeschäft

findet ein älteres

Mädchen

Stelle als Verkäuferin.

Besondere Vorkenntnisse sind

nicht erforderlich. Schöne

Handchrift erwünscht.

Eduard Schickel.

Mädchen gesucht

für Haus und Garten

Canz, Coblenz, Am Plan 20.

Ein Geldtäschchen

mit Inhalt von Ostallee 45 bis

„Kreuz“ verloren. Gegen Beloh-

nung abzugeben in d. Geschäftsst.

Dienstmädchen

lath, welches auch kinderlieb ist,
für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Vales,
Wohnung in am Glan,
Scheidenberg 10.

Für 1. August tüchtiges

Mädchen gesucht, für a. Haus-

arbeit. Frau Major

Kindermann, Coblenz Neustadt 19

Bessere Wohnung

mit 4 bis 6 heizbaren Zimmern,

Küche, Keller und sonstigen Be-

quemlichkeiten in Ober- oder Mit-

telahnsheim für den 1. Oktober

d. J. zu mieten gesucht. An-

gebote unter J. J. 25 an Ge-

schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. Näheres in der

Geschäftsstelle.

2 oder 3

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung oder Ben-

utzung von Ehepaar mit 2 Kindern

(4 und 6 Jahre) für August und

September gesucht. Konfitorial-

Platz u. Sonin, Coblenz, Kaiser-

in-Augusta Ring 13.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres

Gymnasialstraße 2.